

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1853**

6.8.1853 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967331](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967331)

# I n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

**1853.**

— Sonnabend, den 6. August. —

**№ 32.**

## Tagesgeschichte.

Rußland führt anscheinend etwas mehr im Schilde, als die Manifeste des Kaisers verkünden, die übrigens den religiösen Fanatismus der Russen wach gerufen haben. Die Besetzung der Donaufürstenthümer geschieht in dem großartigsten und solchen Maaßstabe, der auf ein längeres Verweilen der Russen hindeutet. Es mögen jetzt schon über 150,000 Mann dort stehen und noch ein ganzes Armeecorps soll nachrücken. Fürst Gortschakoff benimmt sich trotz der erlassenen Proclamation, daß in der Regierung der Fürstenthümer nichts geändert werden solle, wie die einzige und höchste Behörde: er verlangt die Lebensmittel stets zu demselben Preise, wie am Tage seines Einrückens, obgleich dieselben seitdem schon um 20 Procent stiegen. Den Engländern hat er indeß schriftlich erklärt, er wolle Sorge tragen für die Reinigung der Sulnamündung. — Rußland's Rüstungen dauern ununterbrochen in gewaltiger Weise fort; es ist eine Rekrutenaushebung von 1 Procent über fast alle Provinzen des mächtigen Reiches ausgeschrieben, was eine Armee von 6 bis 700,000 Mann ausmacht. Wenn auch die militairischen Anstalten augenblicklich Alles in den Hintergrund drängen, nimmt sich die Regierung doch noch Zeit, selbst für das Haar der jüdischen Jungfrauen in Polen zu sorgen. Es wird nämlich den Rabbinern und Lehrern bei 10—12jähriger öffentlicher Strafarbeit verboten, den jüdischen Jungfrauen, wenn sie sich verheirathen, das Haar abzuschneiden, wie es das Glaubens-Ceremoniell ihnen vorschreibt. Darüber herrscht große Unzufriedenheit, aber die Juden werden sich fügen müssen, denn nichts ändert den festen Willen des Kaisers.

Die Türkei erschöpft ihre Kräfte in den Rüstungen bis auf's Aeußerste. Von allen Theilen des Reiches, aus Asien und Aegypten werden die Hülfstruppen zusammengerufen. Die ägyptische Flotte, 11 Kriegsschiffe stark, war am 18. Juli mit 9500 Mann von Alexandrien nach Konstantinopel abgegangen. Man fürchtet täglich Excesse der fanatisirten muhamedanischen Bevölkerung gegen die Christen; und es dürfte, wenn der Sultan sich den demüthigenden Forderungen Rußland's fügt, nicht ohne einen Aufstand endigen, der, zwar unterdrückt werden, doch Menschenleben genugsam kosten wird. —

Italien. Der Papst befindet sich unwohl, theils weil ihm ein Kessel kochenden Wassers auf den Fuß fiel, theils aus Verdruß darüber, daß der Ablegat Pacca, den er mit zwei Kronen nach Paris gesandt, um damit zwei Madonnenbilder zu schmücken, sich die kostbaren Kronen unterwegs stehlen ließ.

China. Der alte Thron der Mantschu-Dynastie scheint seinem Einsturz nahe. Die Rebellen haben jetzt auch die Hafenstadt Amoy in ihrer Gewalt und den Kaiserlichen bleibt nur noch Peking und der Norden, aber wohl nicht lange mehr. — Katholische Missionaire berichten über den Aufstand, wie er vor zwei Jahren ausbrach. Als die Empörer die Hauptstadt von Hu-Nan zu Anfang eroberten, vermehrte sich ihr Heer um 40000 Mann; dann war ihr Weiterzug fast nur eine Kette von Siegen, da die schlecht disciplinirten kaiserl. Truppen nirgends vor ihnen Stand hielten; so drangen sie unaufhaltsam vor und der Kaiser „Himmelssohn“ soll schon daran denken, seine Regierung von Peking nach der Tartarei zu verlegen. Der innere Handel Chinas hat völlig aufgehört; ganze Bevölkerungen flüchten oder wandern aus. Tien-Te, der glückliche Aufrührer scheint ein großer Geist zu sein; körperlich wird er als schwächling und selbst leidend geschildert. Es scheint, daß er das Christenthum beschützt; gegen den Götzendienst wüthet er mit dem Eifer der Bilderstürmer.

In Deutschland, Frankreich und England nichts von Erheblichkeit. — In London waren am 27. Juli plötzlich sämmtliche Cabs (Droschken) von den Straßen verschwunden. Eine Parlamentsbill hatte Preise für die Fahrten festgesetzt, welche den Cabkutschern nicht gefielen. Sie beschloßen also einen allgemeinen „strike“ (Arbeits Einstellung, hier des Fahrens) und setzten dadurch am meisten die Reisenden in Verlegenheit, die nach der Eisenbahn wollten; auch schwächliche Personen und Damen waren sehr hilflos, denn die Cabs sind in jener Riesstadt eine dringende Nothwendigkeit. Es gab mancherlei rührende und ergötzliche Scenen. Jedoch das Parlament erbarnte sich des leidenden Publicums und kam den Cabkutschern mit wesentlichen Concessionen entgegen, da fuhrten sie wieder.

### Sendschreiben.

Herr Redacteur!

Ich möchte Sie auf ein Zeitbedürfnis aufmerksam machen, welches Ihr Blatt bisher ganz unbeachtet gelassen hat. Die alten Barelcr waren bekannt durch Sparsamkeit und Fleiß und brachten es damit von Nichts zu Etwas; — das jetzige junge Barel trachtet zunächst, sich zu amüsiren, und diesen Umschwung scheinen Sie ganz übersehen zu haben. Lust ist der Zweck — die Arbeit ein nothwendig Uebel, Sparsamkeit und Entfagung eine Lächerlichkeit geworden.

Als kluger Verleger müßten Sie längst Ihrer Seite die Sache fördern und zwar dadurch, daß Sie uns statt Ihres trockenen, mitunter gar widerlich an Concourse mahnenden Gerichtskalenders einen Festkalender geben. In diesem Festkalender haben Sie regelmäßig alle hier und in der Umgegend nächst vorkommenden Lustbarkeitsgelegenheiten, es sei Schießen, Essen, Trinken, Schauen — Tanzen, Spiel, Singen u. s. w., vorher anzuzeigen, damit, was jetzt leider oft passiert, Niemand aus Unkunde eine Gelegenheit, sich zu belustigen, zu versäumen braucht. — Die Notizen werden Sie sich leicht verschaffen können, da die Festhalter oder Unternehmer des eigenen Interesses wegen nicht ansehen werden, Ihnen solche zukommen zu lassen. Zur Vervollständigung einer Uebersicht würde es sehr interessant sein, wöchentlich eine Aufzählung der nebenher stattgefundenen täglichen Cirkel — Caffees, Thees, Diners und Soupers zu geben.

### Muster für Fabrikanten.

„Der Hamburger Freischütz bringt folgende lesenswerthe Mittheilung, die auch für uns Oldenburger nicht ohne Interesse ist, da sie einen Mann betrifft, der in unserm Lande das Licht der Welt erblickte.

Dieser Tage ist in Manchester ein Fabrikant, aus Obelgönne gebürtig, gestorben, ein Neffe des Commerzienraths Schwabe, der es wahrlich verdient, daß wir seinem Andenken einige Zeilen widmen. Salis Schwabe kam in den 20er Jahren ganz mittellos nach England und wußte sich durch rastlosen Eifer, Geschäftskennntniß und erfinderisches Genie eine Stellung zu gründen, wie sie wenige Fabrikanten in England einnehmen. Sein großartiges Etablissement warf in den letzten Jahren einige Millionen jährlich ab und mehr als 3000 Arbeiter fanden dort Beschäftigung. Das aber allein wäre nicht so erwähnenswerth. Wir wollen hervorheben, daß der verstorbene Schwabe zuerst in England seinen Arbeitern einen Theil vom jährlichen Gewinn der Fabrik zukommen ließ, um ihre Mühen in würdiger Art zu belohnen, daß er ein großartiges Schulhaus für die Kinder aller seiner Arbeiter erbaute, die Lehrer an denselben besoldete, den Schülern fogar Speise und Kleidung verabfolgen ließ und so im wahren Sinne des Worts der Vater De-ter war, die sein Glück begründen halfen. Seine Frau hat sich ebenfalls durch ihre ausgezeichnete Thätigkeit auf dem Gebiete aller menschenfreundlichen Bestrebungen rühm-

lich bekannt gemacht, und hat beispielsweise ein großes Magazin von Kleidungsstücken in ihrem Hause, aus dem jeder Dürftige, der sich meldet, das erhält, was ihm noth thut. Es ist leider so selten, von den Millionairen dergleichen berichten zu können, daß wir vollkommen berechtigt sind, diese Facta anerkennend zu erwähnen, und mag Mancher, der diese Zeilen liest, ihre Wahrheit gelegentlich selbst erprobt haben. Auch in politischer Beziehung stand der reiche Fabrikant auf demokratischer Seite. Für die Cobden'sche Getreidegesetzbewegung, die dem Volke billiges Brod verschaffen sollte, gab er Summen von 2000 Pfd. Stl. und darüber her. Der Tod hat ihn im kräftigen Mannesalter hinweggerafft, aber sein Andenken wird nicht mit ihm sterben. — Möchten viele seiner Standesgenossen seinem Beispiel folgen!“

### Dräns.

Ein Stück Gartenland, groß 39 □ Ruthen zu 324 □ Fuß, litt an überflüssiger Nässe, wemgleich es mit drei offenen Gruppen, die eine Fläche von 5½ □ Ruthen einnahmen, versehen war. Die offenen Gruppen führten zwar viel Regenwasser von der Oberfläche des Landes ab, damit aber auch viel Erde und Düngstoffe; defunggeachtet blieb das Grundwasser immer zu hoch, da die Gruppen nicht tief genug gehalten werden konnten. Es war früher Plan, die Gruppen zu ihrer besseren Erhaltung mit guten Soden aufzusetzen, aber die großen Kosten und die Unsicherheit eines guten Erfolgs dieser Vorkehrung hielten davon ab. Im letzten Herbst wurde der Versuch gemacht, das gedachte Gartenland mit Dränleitungen zu versehen, die begonnenen Arbeiten mußten damals jedoch aufgegeben werden, weil das Grundwasser zu hoch (nur 3½ Fuß unter der Erdoberfläche) stand, um die Röhren tief genug legen zu können. In diesem Sommer, im Juli, war das Grundwasser mehr als 4½ Fuß unter der Erdoberfläche herabgesunken und nun wurde mit der Dränirung wieder begonnen, solche auch mit aller nöthigen Vorsicht zu Stande gebracht. Die hergestellten zwei Dränleitungen liegen reichlich 4½ Fuß tief, die Länge der einen Leitung beträgt 154 Fuß, der anderen 130 Fuß. Bald nach dem Eintritt des Regenwetters floß aus beiden Röhrenleitungen klares, geruch- und geschmackloses Wasser, anfangs in 24 Stunden reichlich 7 Orhofd, später immer weniger, bis nach 26tägigem beständigem Fließen ein Tröpfeln und am 28. Tage (den 25. Juli) der Stillstand erfolgte und die Röhrenleitungen seitdem nur noch ausdünsten. Das Land ist durch den Abfluß des Wassers gut ausgetrocknet, jedoch nicht zu viel, da es auch an der Oberfläche den nöthigen Feuchtigkeitsgrad behalten hat. Die Dräns werden nicht eher wieder fließen, bis das Grundwasser durch neuen Wasserzufluß wieder gestiegen sein wird. Da zu den beiden Röhrenleitungen nur 228 Stück Röhren gebraucht, dadurch aber reichlich 5½ □ Ruthen Gartenland, durch Beseitigung der offenen Gruppen, sofort nutzbar gemacht worden sind, so sind die Kosten der Röhren schon im

ersten Jahre durch die gewonnene Landnutzung mehr als vollständig vergütet.

Die Dränröhren aus der Brumund'schen Fabrik sind ganz vorzüglich geeignet zu den Entwässerungsleitungen, indem sie das Wasser leicht und schnell in sich aufnehmen. Versuche mit mehreren dieser Röhren, deren eines Ende dicht zugespitzt und verpicht und dann ins Wasser gestellt wurde, ergaben vollständige Beweise über das rasche Durchsickern des Wassers, welches sich bald in den Röhren mit dem Wasserstande außerhalb der Röhren gleich hoch stellte. — Die Enden der Brumund'schen Röhren lassen sich durch ein paar Züge auf einem Bremer Flurstück schnell eben schleifen, wenn dies zum besseren Verschuß der Fugen nützlich erachtet wird.

Barel, 1853 Juli 28.

### Die Bürgerschule

wurde besucht 1852:

im 1. Quartal von 135 Kindern, Knaben 62, Mädchen 73.
„ 2. „ „ 131 „ „ 55, „ 76.
„ 3. „ „ 127 „ „ 55, „ 72.
„ 4. „ „ 132 „ „ 58, „ 74.

1853:

im 1. Quartal von 130 Kindern, Knaben 58, Mädchen 72.
„ 2. „ „ 134 „ „ 58, „ 76.

Hierunter Auswärtige: 6 Knaben und 4 Mädchen.

### Nehmt ein Exempel d'ran.

Wenn im Allgemeinen die Regel gilt, daß das platte Land für den Consum der Stadt producirt, so sehen wir häufig und noch in diesen Tagen bei uns das umgekehrte Verhältniß, indem Bremen seinen Gemüseüberfluß bis so weit als zu uns sendet. Auf unserm Wochenmarkt fanden wir nämlich Bremer Bohnen, Blumenkohl, Wirsing und Kohlrabi u. Das führt uns zu eignen Betrachtungen: — 1) Wie groß muß nicht die Production dieser Gemüse bei Bremen sein, um weiter als für 70,000 Einwohner zu reichen. 2) Weshalb sind wir hier in dieser Hinsicht so weit zurück, überall fremder Zufuhr zu bedürfen? Denn daß wir sie gewissermaßen noch bedürfen, beweiset ihre Möglichkeit überhaupt, so wie die regelmäßige Wiederholung. Das Klima kann einige Tage später bei uns zeitigen, sonst eben nicht hinderlich sein, aber es wird an der Wissenschaft und an dem Fleiß liegen, und wäre es sehr zu wünschen, daß wir uns mehr auf die Gartenbaukultur, insbesondere den Gemüsebau legten. Es ist Manches mehr dabei zu beobachten, als nach dem alten Stiefel weg, säen und ernten, und unbezweifelt erzielt die rechte Art und Weise der Behandlung einen doppelten Ertrag, was bei unsern theuern und täglich höher getriebenen Landpreisen von Bedeutung ist.

Uebrigens ist Barel durch die verhältnißmäßig bedeutende Zahl der in den Fabriken beschäftigten und keine

Lebensmittel producirenden Arbeiterfamilien gewissermaßen in seinen Consumtionsverhältnissen einstweilen etwas aus dem Gleichgewicht gekommen; — die Production der nächsten Umgebung hat damit nicht Schritt gehalten, — daher mitunter Mangel und theurere Preise als irgend sonst wo im Lande. Das aber wird sich auch nach und nach ausgleichen, in der Hauptsache freilich erst, wenn wir Chausseen nach der Marsch haben werden, auf die wir also auch in dieser Beziehung dringen müssen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln.

### Polizeiwidrige Benutzung der Trottoirs.

Von allen Polizeigeboten wird wol keins weniger beachtet, als dasjenige, welches die Benutzung der Trottoire oder Wanderungen zu Lager oder Stallplätzen für allerlei Dinge, Geräthe u. s. w. verbietet. Fast alljährlich wird das Verbot erneuert und wer sich überzeugen will, wie es respectirt wird, der wage von Zeit zu Zeit einen Rundgang durch den Ort daran. Woher mag nun diese Nichtachtung rühren? Hält man die Polizei nicht für vollberechtigt, die Wanderungen zu beherrschen, oder dieselbe für zu schwach, die gegebene Ordnung auch zu handhaben? Es wäre sehr zu wünschen, daß der gesunde Sinn der Bürger die gute Absicht der Polizei in dieser Hinsicht unterstützte, statt sie zu durchkreuzen, eventualiter aber das Gesetz streng und ohne Ansehn der Person gehandhabt würde.

### Das Betteln der Handwerksburschen.

Vorige Woche wurden zwei bettelnde Handwerksburschen, angeblich aus Ostfriesland, polizeilich abgefaßt, indem sie das Bettelhandwerk auf brutale Weise exercirt hatten. Es ist und bleibt immerhin ein Uebelstand dieses Betteln unter dem echten oder falschen Character eines reisenden Handwerksburschen und wäre zu wünschen, daß dem Unwesen Einhalt gethan werden könnte, ohne die wirklich Bedürftigen dem Hunger preis zu geben. Ich möchte erfahren, ob den zureisenden armen Handwerksburschen aus den öffentlichen Fonds ein Zehrpennig verabreicht wird, und solchen Falls das Bekanntwerden wünschen, damit man das weiche Herz vernünftig hock machen dürfte, unter Verweisung an jene Cassen, ohne mit der christlichen Moral in Conflict zu gerathen. Die meisten Einwohner Barel's werden nicht glauben, durch eine Gabe an solche Burschen das Verbot: Bettlern zu geben, bei 10  $\text{fl}$  Strafe, zu verlegen.

### Die Obstbäume an der Chaussee.

Trotz Wind und böser Buben ist ein großer Theil unserer Obstianpflanzung längs der Oldenburger Chaussee bis so weit gediehen, daß bereits Früchte davon zu ernten sind. Hoffentlich werden die Lücken nächsten Herbst

wieder ausgefüllt werden. Das Obst hat jetzt noch keinen bedeutenden Werth, aber es setzt die jungen Stämme einer neuen Infection und Gefahr, zerstört zu werden, aus und möchte sich's daher empfehlen, dessen Erndte, sei es auch um ein Geringes, zu verpachten, damit die Aufsicht auf die Erhaltung der Bäume, welche bis so weit der Chausseewärter wohl allein führt, verdoppelt werde.

Wem gehören nun aber die Bäume? — Schwerlich denen, die sie gepflanzt haben. — Die Direction wird jedenfalls zur Bornahme der Verpachtung befugt sein.

### Mehltransport.

Allerdings soll auch hier die in Oldenburg gerügte Unanständigkeit, auf Mehlsäcken beim Fahrtransport zu sehen, bemerkt worden sein, jedoch wohl nur bei auswärtigen Mehlszuführern, nicht bei unsern eigenen Müllern. Hoffentlich wird künftig hier diese schlechte Gewohnheit unterbleiben und namentlich die mehlempfangenden Bäcker ihrer eigenen Kundschaft wegen ein so befehenes Mehl zurückweisen — wenn nicht, könnte Jemand vorkommenden Falls sich veranlaßt finden, Namen zu nennen.

### Ein gutes Schwein frißt Alles.

Wenn den Thieren im Allgemeinen ein Instinct beiwohnt, wonach sie das ihnen schädliche oder giftige Futter liegen lassen, so muß bei den gezähmten oder Hausthieren doch dies weniger der Fall sein, denn es kommt beispielsweise häufig vor, daß Schweine das ihnen zum Futter hingeworfene Unkraut ohne Ausscheiden der Giftpflanzen fressen und darüber crepiren. Man sollte daher den Mastschweinen lieber gar kein s. g. Unkraut — aus der Frucht gegätete Pflanzen — zuwerfen.

### Notiz.

Was thust Du, wenn ein Wirth Dir ein Kros, Krug oder Glas irgend eines verlangten Getränks reicht, ohne das Gefäß gehörig und sauber gespült zu haben — Dich also mit den Lippen eines Vorgängers in ekelhafte, unter Umständen auch gesundheitschädliche Berührung bringt? Nun Du weigerst die Annahme, verweist dem Wirth den Affront, schüttelst den Staub von Deinen Füßen und empfehlst die Wein- oder Bierstube nicht. Hast Du aber Argwohn, daß so etwas wirklich Dir begegnen könnte, so paß dem Schenk auf die Finger, und Sorge dafür, daß die öffentliche Meinung, die in solchem Falle schwerer wiegt, als die Polizei, richten kann.

### Nichtpolitische Zeitungsnachrichten.

Von den 4 Telegraphendrähten in einem Tau, von Dover in England nach Calais in Frankreich gelegt, waren bereits 3 unbrauchbar geworden.

In Frankreich, namentlich Elsaß, kommen häufig Uebertritte von Katholiken zum Protestantismus vor; zu

Essillac und Fresnoy waren die Gemeinden zum größten Theil übergetreten.

In einigen protestantischen Kirchen Berlin's ist die Sitte eingeführt, dieselben täglich Morgens offen zu halten für diejenigen, welche darin ihr Gebet zu verrichten wünschen.

In Bernburg wollen die Industrie-Etablissements für Staatsrechnung nicht mehr gedeihen. Gut, das wir hier keine ähnliche Staatsanlagen mehr machen, vielmehr die alten — Mühlen — zum Privatbetrieb bringen.

Die Abreise unseres Großherzogs aus Petersburg war bis zum 8. August ausgesetzt und dürfte derselbe daher erst in etwa 14 Tagen in Oldenburg zurück zu erwarten sein.

Aus Kopenhagen flüchten die Einwohner vor der Cholera in Haufen; — fast an einem Tage waren 14000 Pässe ausgeheilt, die Seuche verbreitete sich weiter über das Land.

Ein Russe hatte in Berlin bei einem Banquierhause gegen einen Dispositionsschein 17,500  $\mathfrak{R}$  niedergelegt. Der Gastwirth Meyner erhob auf diesen Schein das Geld und machte sich damit aus dem Staube. Der Russe hat das Banquierhaus verklagt und behauptet, daß nur dann auf den fraglichen Dispositionsschein Zahlung hätte verfügt werden mögen, wenn derselbe von Demjenigen, auf dessen Namen er lautete, girirt, cedirt oder übertragen gewesen wäre — und dürfte gewinnen.

Die Römische Congregation zur Ausbreitung des katholischen Glaubens hat 1852 nicht weniger als 4 Mill. 790,468 fl. eingenommen.

Zu Bicola ist ein Marienbild seiner goldenen Krone, seines Perlen- und Diamanten-Schmucks beraubt, doch schnell unter Mitwirkung des Papstes noch kostbarer wieder ausgeputzt worden.

In Bischofsheim (Großherzogthum Hessen) ist der Gemeinde seit fünf Jahren ein Prediger gesetzt, der durch sein ungeselliges, unfreundliches und abstoßendes Wesen sich dermaßen unbeliebt gemacht hat, daß es fast zur Auflösung der kirchlichen Ordnung führte und vielleicht noch weiter führen kann, wenn die Gemeinde nicht dieses Seelsorgers bald ledig wird. — Die Wahlfreiheit der Gemeinden ist hiernach doch nicht so ganz verwerflich, wenn solche freilich auch nicht immer ein ganz glückliches Ergebnis verbürgt.

(Eingefandt.)

Am Donnerstag den 4. August Abends halb acht Uhr begegnete man auf der Langenstraße einer hiesigen Müllerfuhr mit Mehl, und auf den mit Brodstoff gefüllten Säcken saßen 2 Menschen und 1 Hund. — Sehr appetitlich!

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsfirma.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei von F. A. Große Wittwe.